

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell: die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 148

Montag, den 29. Juni 1931

Jahrgang 104

Die entscheidenden Pariser Verhandlungen

Amerika gibt nicht nach — Internationale Einigung über den Hooverplan in einer Woche?
Deutscher Ministerbesuch auch in Rom

II. Paris, 29. Juni. Die französische Kammer nahm am Samstag mit 386 gegen 189 Stimmen die Antwort der französischen Regierung auf den Hooverschen Vorschlag bezüglich einer einjährigen Stundung sämtlicher Reparationszahlungen und interalliierten Schulden an und ermächtigte sie, die Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung zwecks Abschluß eines endgültigen Abkommens weiterzuführen.

Staatssekretär Stimson erklärte vor seiner Abreise nach Europa Pressevertretern, daß das in der französischen Kammer abgegebene Vertrauensvotum für das Kabinett Laval ein klares Anzeichen dafür sei, daß Amerika und Frankreich eine befriedigende Einigung in der Moratoriumsfrage erzielen würden. Zwar erfordere jede Abmachung die Zustimmung des Parlaments, doch verspreche die Verhandlungsbereitschaft Frankreichs schließlich einen Erfolg. In Washington ist man über den Ausgang der Pariser Verhandlungen nach wie vor optimistisch. Laut „New York Herald Tribune“ erwartet man, daß das Abkommen über den Zahlungsaufschub innerhalb einer Woche zustande kommt. Wie das Blatt erklärt, hat Hoover keineswegs die Absicht, Frankreich gegenüber allzu nachgiebig zu sein. „New York Times“ erklärt erneut, daß die jetzigen französischen Bedingungen für die Vereinigten Staaten unannehmbar seien. Ihre Annahme würde den Zahlungsaufschub unwirksam machen. Schon jetzt scheinen Zweifel über die endgültige Wirksamkeit der einjährigen Zahlungspause anzutreten, denn die „New York Herald Tribune“ erklärt, daß, falls nötig, nach Zustandekommen des Abkommens später zwanglose diplomatische Verhandlungen stattfinden müßten, um ein neues Wirtschaftsausschusses nach dem Ablauf des Feierjahres zu verhängen.

Die Verhandlungen Mellons mit der französischen Regierung gestalten sich sehr viel schwieriger, als man nach den optimistischen Ausführungen in Washington und Paris annehmen konnte. Es hat sich herausgestellt, daß Schatzsekretär Mellon und Botschafter Edge von Washington sehr ins Einzelne gehende Weisungen erhalten haben, wonach die französischen Gegenwortsätze von den Vereinigten Staaten nicht ohne weiteres angenommen werden können.

Die französisch-amerikanischen Gegenätze.

Bisher haben sich in den Pariser Verhandlungen zwischen der amerikanischen und der französischen Auffassung drei Hauptpunkte herausgehoben, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. Amerika wünscht einmal, daß der gesamte Betrag des ungehähten Teiles der Tribute lediglich Deutschland — und zwar kostenlos — wieder zur Verfügung gestellt wird, während Frankreich auch die kleinen mitteleuropäischen Staaten daran teilhaben lassen will. Die französische Regierung wünscht außerdem, daß die VZ, die Garantie für die Anleihe übernimmt, die sie mit dem ungehähten Teil der Tribute an Deutschland eröffnen will. Wie in amerikanischen Kreisen verlautet, soll sich Mellon jedoch nachdrücklich dagegen gewehrt haben. Schließlich steht die französische Regierung noch auf dem Standpunkt, daß es unmöglich sei, Deutschland so weitgehende finanzielle Erleichterungen zu gewähren, ohne dafür sehr ernste politische und wirtschaftliche Garantien zu erhalten. Es liegt in der Absicht Frankreichs, eine genaue Kontrolle über die Anwendung der freiverwendenden Tributgelder auszuüben.

Unter diesem Gesichtswinkel ist auch eine Unterredung des deutschen Botschafters mit Laval, Briand und Flandin am Samstag zu betrachten. Laval verlangte von der Reichsregierung ganz bestimmte Garantien über ihre friedlichen Absichten und ihren ehrlichen Wunsch einer Zusammenarbeit. Er soll bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen haben, daß sich Deutschland verpflichten müsse, auf die Durchführung der Zollunion mit Oesterreich zu verzichten. Ferner verlangte er die Versicherung, daß weder die Reichs-

marine noch das Reichsheer in irgendeiner Weise etwas von den freiverwendenden Geldern erhalte.

Keine Beteiligung Deutschlands an den Pariser Verhandlungen.

Gegenüber gewissen französischen Versuchen, Deutschland in die französisch-amerikanische Aussprache einzubeziehen, wird in Berliner politischen Kreisen Wert auf die Feststellung gelegt, daß der deutsche Standpunkt in dieser Frage unverändert ist. Deutschland hat nicht die Absicht, sich in die französisch-amerikanische Aussprache hineinzuziehen zu lassen und dürfte dem französischen Wunsch nach einer Beteiligung an der Aussprache nach wie vor ablehnend gegenüberstehen.

Der deutsche Ministerbesuch in Paris erst Ende Juli

Was den Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaussenministers Dr. Curtius anlangt, so ist man in Pariser politischen Kreisen der Auffassung, daß eine Zusammenkunft mit den französischen Ministern nicht vor Ende Juli stattfinden werde. Laval soll den deutschen Botschafter darauf hingewiesen haben, daß noch gewisse Präliminarien zu regeln seien, bevor ein nutzbringender Meinungsaustausch ratam erscheine.

Kammererklärung Lavals über den deutschen Besuch.

Wie aus dem offiziellen Text der Samstag-Nachmittag der französischen Kammer hervorgeht, erklärte Ministerpräsident Laval, daß die französische Regierung den Reichskanzler bitten werde, nach Paris zu kommen. „Ich weiß“, so sagte Laval, „wie ich zu ihm zu sprechen habe. Warum soll ich ihm nicht sagen, daß Frankreich im Jahre 1926 sich in der gleichen Lage befunden hat, wie Deutschland heute und daß es nicht die Hilfe des Auslandes in Anspruch genommen hat, sondern sich selbst die Opfer auferlegte, die jeder kennt. Deutschland macht schwere Tage durch. Es wird bei uns unter gewissen Bedingungen die Hilfe finden, die ihm nützlich sein kann. Damit aber diese Politik der europäischen Zusammenarbeit sich entwickeln kann, müssen schwere Wolken erst zerstreut werden. Der Gegensatz zwischen dem Stahlhelm und den Forderungen des Reichs muß verschwinden. Ich werde dem Reichskanzler sagen, daß es nicht möglich ist, daß Deutschland mit dem geheiligten Geld unserer Reparationen Rüstungs- oder Dumpings-Politik betreibt. Ich werde ihm sagen, daß man nicht auf unbeschränkte Zeit mit den Gefühlen unseres Landes spielen kann.“

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval ist in Berlin mit Ruhe aufgenommen worden. Unangenehm berührt hat nur die Unterstellung, daß Deutschland das Geld, das ihm auf Grund des Hooverplanes zur Verfügung stehen würde, nicht zu Rüstungen verwenden möchte. Diese Bemerkung des französischen Ministerpräsidenten verdient um so stärkere Zurückweisung, als sie in demselben Augenblick getan worden ist, in dem der französischen Regierung selbst Rüstungsummen für Rüstungszwecke bewilligt worden sind.

Verhandlungen über eine deutsch-italienische Zusammenkunft.

Es bestätigt sich, daß die italienische Regierung mit der deutschen Regierung in einen Gedankenaustausch über eine deutsch-italienische Aussprache nach dem Muster der deutsch-englischen Aussprache eingetreten ist. Eine formelle Einladung der italienischen Regierung an den Reichskanzler und den Reichsaussenminister nach Rom ist jedoch vorläufig noch nicht ergangen. Es ist daher auch noch unsicher, wann die deutsch-italienische Zusammenkunft stattfinden wird. Deutscherseits wird jedoch bereits schon jetzt der Gedanke einer eingehenden Aussprache mit den italienischen Staatsmännern auf das wärmste begrüßt.

Wie der „Börsenkurier“ erfährt, hat der italienische Botschafter am Samstag Dr. Brüning und Dr. Curtius eine Einladung des „Cape di Governo“ nach Rom übermittelt. Diese Einladung sei mit Verächtlichkeit aufgenommen worden. Ihr seien wiederholt Besuche des deutschen Botschafters in Rom bei Grandi vorausgegangen.

Fast täglich Grenzverletzungen im Osten

Wieder ein polnisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet

II. Königsberg, 29. Juni. Samstag um 14.35 Uhr erschien über Johannisburg aus Richtung Landesgrenze kommend ein Doppeldecker aus dessen Tragflächen das Zeichen „352“ und die rotweißen Karos, die Abzeichen der polnischen Militärflieger, deutlich festgestellt wurden. Das polnische Flugzeug überflog in geringer Höhe, die auf etwa 200 Meter geschätzt wurde, die Stadt, machte dann einen kurzen Bogen zum Bahnhof, überflog diesen und verschwand in der Richtung auf Arns zu, wo sich bekanntlich der große Truppenübungsplatz befindet.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben am 24. Juni vier

tischechische Militärflieger das Erzgebirge überflogen und sich über einige Zeit über deutschem Gebiet aufgehalten. Die deutsche Vertretung in Prag hat wegen dieses Vorfalls Vorstellungen erhoben und um die Zusage gebeten, daß sich weitere Grenzverletzungen nicht wiederholen möchten.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist seit einigen Wochen gezwungen, beinahe täglich im Außenministerium vorzusprechen, um die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die fortgesetzten Grenzverletzungen durch polnische Flieger zu lenken. Man sollte jetzt doch bald einmal überlegen, ob nicht eine große diplomatische Aktion beim Völkerverbund eingeleitet werden müßte, weil tatsächlich diese Grenzverletzungen schon den Charakter einer ständigen Bedrohung Deutschlands angenommen haben.

Tages-Spiegel

Die Pariser Verhandlungen über Frankreichs Zustimmung zum Hooverplan gestalten sich trotz des amtlichen Optimismus recht schwierig. In Washington hofft man, im Laufe dieser Woche zu einer internationalen Einigung über den Zahlungsaufschub zu gelangen.

In Berlin wird betont, daß die Reichsregierung jede Einbeziehung Deutschlands in die Pariser Verhandlungen ablehnt.

Der italienische Botschafter hat in Berlin den Wunsch Mussolinis nach einer persönlichen Aussprache übermittelt. Diese Anregung wird in Berlin lebhaft begrüßt.

In englischen diplomatischen Kreisen rechnet man mit der Einberufung einer neuen „Sachverständigenkonferenz“ zur Vereinerung der Kriegsschuldenzahlungen.

Auf der Pariser Kolonialausstellung ist der holländische Pavillon völlig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 50 Millionen Franken geschätzt.

Die amerikanischen Weltflieger haben in Rußland eine leichte Panne erlitten, wodurch sich ihre Ankunft in Gharbarowff verzögerte. Das nächste Ziel der Flieger ist jetzt Rome in Alaska.

Der deutsch-rumänische Handelsvertrag unterzeichnet

II. Genf, 29. Juni. Der deutsch-rumänische Handelsvertrag ist am Samstag im Hotel „Metropole“ von Ministerdirektor Pöffe für Deutschland und Staatssekretär Popescu für Rumänien unterzeichnet worden. Man hofft, daß der Vertrag im Herbst in Kraft tritt. Von rumänischer Seite ist dem Agrarauschuß ein Auszug aus den Vereinbarungen, insbesondere die Vorzugsfragen berührenden Regelungen unterbreitet worden.

Riesenbrand auf der Pariser Kolonialausstellung

Eine nationale Katastrophe für Holland: Die gesamte holländische Ausstellungs-Abteilung niedergebrannt.

— Paris, 29. Juni. Im holländischen Pavillon der Kolonialausstellung brach in den frühen Morgenstunden des Sonntags im Schallerraum infolge Kurzschluß ein Brand aus, der das ganze Gebäude samt seinem wertvollen Inhalt vernichtete. Der Schaden wird auf 50 Millionen Franken beziffert. Die Nachricht von der Vernichtung des holländischen Pavillons hat in der holländischen Öffentlichkeit ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Der Schaden ist zwar durch Versicherung gedeckt, doch wiegt sie nicht den Verlust an Kunstwerken der seltenen Schätze auf, unter denen sich zahlreiche Unikate, jahrhundertalte absolut unerföbliche Schätze befinden. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf 10 Millionen Gulden geschätzt, hatte doch das Hauptgebäude einen Wert von 1 Million 200000 Gulden. In einer Erklärung gegenüber Pressevertretern bezeichnete der holländische Kolonialminister de Graaff die Vernichtung des holländischen Pavillons als eine nationale Katastrophe. Eine Katastrophe für die Ausstellung und eine Katastrophe für Holland selbst.

Neue Unruhen in Spanien?

II. Madrid, 29. Juni. Aus Sevilla treffen Meldungen ein, wonach die dort auf dem Flugplatz von La Tablada liegende Fliegertruppe mit ihren Offizieren sich gegen die augenblickliche Regierung erhoben hat. Die spanische Regierung dementiert die Meldungen, hat jedoch strenge Zensur über alle Nachrichten verhängt.

Ueber die gestrigen Parlamentswahlen in Spanien liegen zuverlässige Nachrichten noch nicht vor. Es scheint, daß in Madrid die republikanisch-sozialistische Koalition (der bekannte Bierbund), die die Monarchie gestürzt hat, überwältigend gestiegen hat. Auch in Sevilla scheint die Koalition gute Ergebnisse erzielt zu haben.

Amerikanisches Einfuhrverbot für Sowjetwaren

II. New York, 29. Juni. Wie aus Washington berichtet wird, beabsichtigt das Schatzamt ein strenges Einfuhrverbot für alle Waren und Rohstoffe aus Sowjetrußland gültig ab 1. Januar 1932 zu erlassen. Dieses Einfuhrverbot wird mit dem Zollgesetz begründet werden. Die Regierung geht dabei von der Voraussetzung aus, daß alle Arbeiter in Sowjetrußland als Zwangsarbeiter angesehen werden müssen.

Sachverständigenkonferenz zur Neuordnung der Kriegsschuldenfrage?

Ueber die weitere Entwicklung der Schulden- und Reparationsfrage verlaute in diplomatischen Kreisen Londons, daß jetzt schon ernstlich mit der Einberufung einer Sachverständigenkonferenz gerechnet wird, sobald der Hooverplan von den verschiedenen Nationen angenommen sei. Soweit die englische Politik in Frage kommt, scheint tatsächlich das ernste Bemühen zu bestehen, die Dinge nunmehr in Fluß zu halten und notwendige Entscheidungen möglichst in dem Sinne zu beschleunigen, daß das System der Kriegsschuldenzahlungen ein für allemal sein Ende erreicht. Man hofft in London, daß die deutsche Diplomatie ebenfalls bei ihren zukünftigen Verhandlungen an diesem Grundsatz festhalten wird.

An den Einwendungen Frankreichs gegen eine Streichung der ungeschützten Zahlungen übt der Daily Herald erneut scharf Kritik. Das der englischen Regierung nahe stehende Blatt verurteilt auch die Pläne Frankreichs, diese Gelder Deutschland wieder in Form von Anleihen zur Verfügung zu stellen. In unterrichteten amerikanischen Kreisen habe man erklärt, daß Frankreich aus dieser Transaktion einen Gewinn von rund 100 Millionen Mark herausziehen würde, während Amerika und England erhebliche Opfer brächten.

Die Kriegsschuldfrage

U. Berlin, 28. Juni. Auf die Kundgebung des amerikanischen Kirchenbundes gegen die Kriegsschuldfrage hat Präsident D. Kapler im Namen des deutschen evangelischen Kirchenausschusses die Genehmigung ausgesprochen, daß der amerikanische Kirchenbund als erste kirchliche Gemeinschaft außerhalb Deutschlands in der Kriegsschuldfrage seine Stimme gegen das unerträgliche Unrecht erhoben habe.

74 Millionen Mark Steuerstrafen

Der Reichsfinanzminister hat im Reichstag jetzt wieder eine Nachweisung über Festsetzung und Erlaß von Geldstrafen bei den Besitz- und Verkehrssteuern sowie bei den Böllen und Verbrauchsabgaben zugestellt. Es sind danach im Rechnungsjahr 1930, also bis Ende März ds. Js., über 74 Mill. RM. an Steuerstrafen vom Reich vereinnahmt worden. Bezüglich der Besitz- und Verkehrssteuern wurden in dieser Zeit in 23 400 Fällen Geldstrafen rechtskräftig festgesetzt, was gegenüber dem vorangegangenen Rechnungsjahr eine Verminderung um 3380 Fälle bedeutet. Obgleich in 2342 Fällen die Strafe ganz oder teilweise in der Gesamthöhe von 1 587 000 RM. erlassen worden ist, hatte das Reich aus diesen Strafen doch noch eine Einnahme von 12 479 000 RM. oder rund eine Million mehr als im Rechnungsjahr 1929. Der Zahl nach sind die meisten Geldstrafen in den Landesfinanzamtsbezirken von Berlin, Münster, Stuttgart, Brandenburg, Dresden und Breslau verhängt worden. Am schärfsten scheint man mit den Geldstrafen in Sachsen vorzugehen; es sind nämlich allein im Bereich des Landesfinanzamtes Dresden der Höhe nach ein Fünftel aller Strafen verhängt worden, nämlich 2,5 Millionen RM. Ueber eine Million RM. Geldstrafen wurden im Landesfinanzamtsbezirk Leipzig festgesetzt. Berlin steht mit 1,3 Millionen an zweiter Stelle. Die Strafen entfallen zum größten Teil auf die Einkommensteuer, bei der in rund 7000 Fällen Strafen in Höhe von 9,7 Millionen Reichsmark auferlegt wurden, wovon 1 Million RM. durch Erlaß wieder in Forfall kam. Erheblich zurückgegangen ist gegenüber 1929 die Bestrafung in Fällen von Verstößen gegen die Umsatzsteuer, bei der etwa 2 Mill. RM. Geldstrafen verhängt worden sind gegen 3,3 Mill. im Jahre vorher. 1929 wurden in über 12 000 Fällen 3,4 Mill., dagegen in den nur 9600 Fällen des Jahres 1930 rund 2 Mill. RM. Geldstrafen

Seine Frau

Skizze von Georg Wagener.

Durch nichts zeichneten sich die beiden vor anderen Ehepaaren aus. Man wußte, daß Hans Kemmer gelegentlich kleine Meinungsverschiedenheiten mit seiner Frau hatte, doch die Nachbarschaft wartete immer umsonst darauf, Zeuge einer interessanten häuslichen Szene zu werden. Kleine Streitfragen wurden in aller Ruhe besprochen und gelöst, und das Leben der beiden verlief in einem Frieden, der ein wenig gewohnheitsmäßige Gleichgültigkeit an sich zu haben schien.

Auf jeden Fall traute man Frau Käte nicht zu, daß sie ihrem Mann ein ganz großes Opfer bringen könnte. In dieser Ansicht wurden die Bekannten bestärkt, als eines Tages das Gespräch einiger Nachbarinnen sich mit einer Frau beschäftigte, die um ihres Gatten willen und mit ihm in den Tod gegangen war. Der Mann hatte als Beamter Unterschlagungen begangen und sah der Strafverfolgung entgegen. Nun schien ihm plötzlich das Leben nicht mehr lebenswert, und er glaubte, den Tod der Strafe vorziehen zu müssen. Er sagte dies seiner Frau. Sie weinte nicht, sie versuchte auch nicht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Sie sagte nur: „Ich gehe mit Dir.“ Dann warfen sie sich Hand in Hand vor den Schnellzug.

Man lobte in wohlgelegten Worten den Opferrmut dieser Frau. „Sie hat dem Mann den Tod leichter gemacht, und sie blieb ihm bis zum bitteren Ende treu.“ Frau Käte war anderer Ansicht: „Sie tat Unrecht. Sie hätte ihm sagen müssen: Wenn Du Deine Strafe verbüßt hast, so fangen wir zusammen ein neues Leben an.“ Dann wäre sie ihm wahrhaft treu gewesen.“ Sie fand niemand, der sich zu ihrer Ansicht bekannte oder bekennen wollte.

Eines Tages kam Hans Kemmer mit seinem Wagen von einer Geschäftsreise zurück. Es war nachts um elf Uhr, und ein Nachbar hörte, wie Frau Käte den Mann begrüßte: „Hans, Du kommst aber spät zurück!“

Am nächsten Tage verließ Hans Kemmer schon früh am Morgen den Ort. Als er am Nachmittag mit seinem Wagen zurückkehrte, empfing ihn helle Aufregung. An einem Kreuzweg, zehn Kilometer entfernt, war im Gebüsch ein bekannter Händler erschlagen aufgefunden worden. Der tödliche Streich mußte mit einem harten Gegenstand gegen den Kopf des Händlers geführt worden sein. Die geleerte Brieftasche lag unweit des Toten.

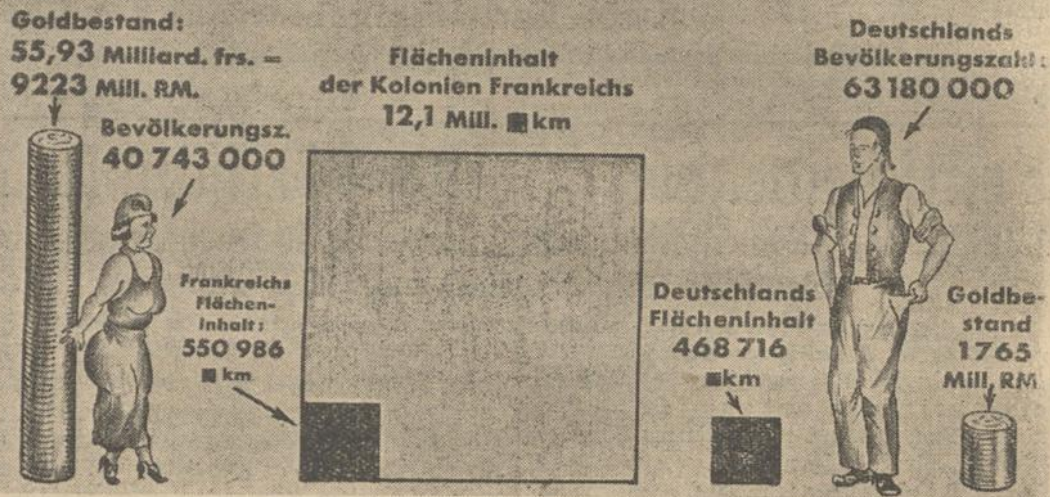
Kaum eine Viertelstunde später bat der Landjäger Hans Kemmer um eine Auskunft. Ein paar Leute wollten gesehen haben, daß der Ermordete am Abend vorher in seinem Wagen

verhängt. — Vergehen gegen die Zoll- und Verbrauchsabgabenbestimmungen verursachten im Rechnungsjahr 1930, von den Wertverstrafen ganz abgesehen, Geldstrafen in Höhe von 85 Mill. RM. gegen 89 Mill. im Jahre vorher. Davon sind 22 bzw. 18 Mill. erlassen worden. Das Landesfinanzamt Magdeburg ist an der Straffestsetzung mit nicht weniger als 41 Mill., also fast der Hälfte, beteiligt, wobei einzelne Strafen sehr hoch gewesen sein müssen, da insgesamt nur 160 Verstrafungen in diesem Bezirk erfolgten, durchschnittlich also

jede Geldstrafe über eine Viertel Mill. betrug. Im Gebiet des Landesfinanzamtes Köln dagegen haben 776 Straffälle „nur“ etwa 9 Mill. erbracht, im Bezirk Unterelbe 900 Fälle 10 Mill., in Hannover 545 Fälle 5,5 Mill. Im Einzelnen wurden bei Zuwiderhandlungen gegen Zoll- sowie Ein- und Ausfuhrbestimmungen in 17 Fällen 17 Mill., gegen das Branntwein-Monopol in 700 Fällen 60 Mill., gegen die Tabaksteuer in 4600 Fällen 8 600 000 RM. Geldstrafen verhängt, davon aber mehr als 17 Mill. RM. wieder erlassen.

Zum Zahlungsausschubplan Hoovers

Reiches Frankreich — Armes Deutschland



Unsere Zeichnung ist die beste Illustration zu dem hartnäckigen Widerstand, den Frankreich dem Hoover'schen Moratoriumsplane entgegensetzt. Bekanntlich ist die großzügige Aktion des amerikanischen Präsidenten in einen kleinlichen Schacher um die paar hundert Millionen ausgeartet, auf die Frankreich verzichten müßte. Diese Haltung wirkt grotesk, wenn man berücksichtigt, daß Frankreich sich heute zu den reichsten Ländern der Erde rechnen kann. Während 63 Millionen Deutsche auf 468 000 Quadratkilometer zusammengedrängt sind, haben 40 Millionen Franzosen allein in Frankreich schon über 550 000 Quadratkilometer zur Verfügung, d. h. auf einen Franzosen entfällt über die Hälfte mehr an Fläche als auf einen Deutschen. Dabei ist das Kolonialgebiet, das etwa zwanzigmal so groß ist wie Frankreich, außer Betracht gelassen. Auch in anderer Beziehung besteht ein großes Mißverhältnis. So entfällt z. B. auf einen Franzosen, wenn man die Goldbestände der Noteninstitute miteinander

vergleicht, rund siebenmal so viel Gold wie auf einen Deutschen. Daß Frankreich sich einer ausgezeichneten Konjunktur erfreut, ist allgemein bekannt. Während z. B. bei Deutschland seit dem konjunkturellen Höhepunkt bis April eine Verminderung der industriellen Produktion um 32 Prozent eingetreten ist, ist in Frankreich nur ein Rückgang um wenige Prozent zu verzeichnen. Während ferner Deutschland über 4 Millionen Arbeitslose hat, kennt Frankreich eine Arbeitslosigkeit nicht. Zeitweise reichten die in Frankreich verfügbaren Arbeiter überhaupt nicht aus und Frankreich mußte belgische und polnische Arbeiter einstellen. Die Produktion Frankreichs zeigte in den Nachkriegsjahren überall eine steigende Richtung. Wenn man Vergleiche mit der Vorkriegszeit anstellt, dann ergeben sich für Frankreich vielfach Produktionsvermehrungen um 100 Prozent und mehr, während bei Deutschland die Erzeugung oft unter die Hälfte zurückgegangen ist.

Kleine politische Nachrichten

Spartakiade in Berlin. Die extremen Parteien hatten in letzter Zeit versucht, durch Veranstaltung von Sportveranstaltungen in Berlin das Kundgebungsverbot zu umgehen. Die preussische Regierung verbietet dies durch polizeiliche Verbote. Nunmehr hat Innenminister Severing jedoch das Verbot einer Spartakiade der K.P.D. aufgehoben, nachdem ihm seitens dieser Partei genügende Zusicherungen gegeben worden waren. Die N.S.D.A.P. hat hiergegen beim Reichsinnenministerium Protest eingelegt.

75-Jahrfeier der Marinewerft Wilhelmshaven. Die Marinewerft Wilhelmshaven feierte ihr 75jähriges Bestehen. Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, hielt dabei eine längere Ansprache, in welcher er erklärte: „So sehr wir wünschen, daß die Abrüstung weitere Fortschritte machen möge, so sehr sehen wir ein, daß es für Deutschland nicht zu verstehen wäre, wenn wir die geringen Nachmittels, die uns

im Versailler Vertrag bewilligt sind, nicht auszunutzen wollten. Ein Deutschland, das bei einem Konflikt anderer Mächte den Kämpfenden die Häfen ohne Gegenwehr zur Verfügung stellt, ein solches Deutschland wird in der Geschichte keine Rolle spielen.“

Arbeitszeitverkürzung im Berufstätigengewerbe?

Amlich wird mitgeteilt: Nachdem im Reichsarbeitsministerium auf Anlaß der der Reichsregierung durch die Notverordnung verliehenen Ermächtigung, Verhandlungen über die Frage der Arbeitszeitverkürzung mit der Papierindustrie stattgefunden hatten, wurden Verhandlungen über die gleiche Frage mit dem Berufstätigengewerbe, insbesondere mit dem Buchdruckgewerbe geführt. Auch diese Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die beteiligten Verbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zunächst versuchen wollen, die Frage in freien Verhandlungen zu lösen.

gefahren war. Der letzte Zeuge hatte die beiden um neun Uhr unweit der Tafelstelle gesehen. Hans Kemmer gab dies ohne weiteres zu: „Auf sein Verlangen hin setzte ich den Händler am Kreuzweg ab.“ — „Was haben Sie dann bis elf Uhr getan? Sie brauchen doch keine zwei Stunden, um von dort nach Hause zu kommen!“ — „Ich bin durch eine Panne auf offener Landstraße aufgehalten worden.“

Der Landjäger tat seine Pflicht. Er sagte: „Ich muß Sie in Gewahrjam nehmen, bis die Mordkommission entscheidet.“ Die Entscheidung fiel bald: Der Staatsanwalt erhob gegen Hans Kemmer Anklage wegen Mord.

Die Nachbarn fällten ihr Urteil rasch. Hans Kemmer, so sagten sie, war ihnen schon immer unsympathisch gewesen in seiner unnatürlichen Verschlossenheit, und sie sprachen ihn ohne weiteres schuldig.

Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an. Alle Anzeichen sprachen gegen den Beschuldigten, am meisten aber die Fahrt, die er am Morgen nach der Tat unternommen hatte. Er gab zu, an diesem Tage einen wertvollen Ring gekauft und einem Mädchen geschenkt zu haben, für das er ohne Wissen seiner Frau schwärmte. Er behauptete zwar, seit Monaten den dazu erforderlichen Betrag zusammen gesparrt zu haben, so daß er nicht in seine Geschäftskasse zu greifen brauchte, aber er wurde doch zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil ihm niemand glaubte.

Niemand außer seiner Frau. Sie hatte den Verhandlungen beigewohnt und nur die Augen niedergeschlagen, als Hans Kemmer von dem Mädchen sprach. Doch als das Urteil gefällt wurde, rief sie laut durch den Saal: „Hans, ich weiß, daß Du unschuldig bist!“

Nun begann der Kampf gegen eine Welt von toten Paragraphen, von Voreingenommenheit, Uebelwollen, Unglauben und gegen das Mitleid, das ihr Vertrauen zu diesem Mann nur belächelte: „Arme Frau! Sie könnte etwas Besseres tun, als ihre Zeit und ihre Kraft an einen Mörder verschwenden. Sie sollte lieber dafür sorgen, daß ihre Kinder nicht nach dem Vater schlagen.“ So sprachen vornehmlich jene Leute, die es ihr einst übel genommen hatten, daß sie nicht in das Lob der opferwilligen Selbstmörderin, der Frau des Betrügers, einstimme.

Käte Kemmers Leben galt nur noch diesem Kampf. Er kostete ihr Vermögen. Denn sie nahm die Dienste des bekanntesten Anwaltes und der besten Detektive in Anspruch. Und doch verwarf das Gericht die Revision, weil immer noch alle Anzeichen gegen Hans Kemmer sprachen.

Ein Gläubiger ließ ihr das Haus über dem Kopf versteigern. Sie stand mit ihren beiden Kindern auf der Straße.

Doch ihr Glend schien sie nicht zu beugen. Ihr war es einerlei, wo sie Unterkunft fand, wenn sie nur ihr Ziel erreichte. Sie verlangte wohl von den Kindern die gleiche Opferfreudigkeit, und sie verstand es nicht, warum diese weinten, als sie in die Dachkammer einzogen, die in Zukunft ihr Heim sein sollte. „Es ist doch nur um Vaters willen“, sagte sie. Und dann nahm man ihr die Kinder, weil Menschen, welche die Güte in Erbpacht zu haben glauben, der Ansicht waren, sie seien in einer Anstalt besser aufgehoben als bei der eigenen Mutter.

Käte Kemmer mußte arbeiten, um nicht zu verhungern, um die Kosten für die Eingaben aufbringen zu können, die sie immer wieder an die Gerichte, an das Ministerium, an das Staatsoberhaupt richtete. Man nannte sie eine lästige Querulantin.

Sie arbeitete, bis ihre Kraft versagte. Eines Tages, vier Jahre nach Hans Kemmers Verurteilung, brach sie in der Fabrik zusammen, in der sie sich als beste Akkordarbeiterin den neidvollen Haß der anderen zugezogen hatte. Man brachte sie ins Krankenhaus. Die Diagnose ergab keine bestimmte Krankheit. „Allgemeiner Zustand äußerster Schwäche“, stellten die Ärzte fest.

Einer unter ihnen, der von Käte Kemmers Kampf wußte, sah tiefer. Deshalb sagte er zu ihr: „Ich glaube, daß Ihr Mann unschuldig ist.“ Es hatte nur ein Trost, ein Stärkungsmittel sein sollen. Doch als der Arzt aus den Augen der sterbensranken Frau heißen Dank und felsenfestes Vertrauen las, da begann er wirklich an Hans Kemmers Unschuld zu glauben.

Er hatte sich schon vorgenommen, alles zu tun, um der Frau wenigstens durch seinen Glauben, durch neues Suchen nach Beweisen für Hans Kemmers Unschuld das Ende zu erleichtern, da las er in der Zeitung, daß in einer anderen Stadt ein schwerkranker Landstreicher ins Krankenhaus eingeliefert worden war und im Fieber von einem Mord sprach, den er auf dem Gewissen habe. Der Arzt reiste sofort dorthin. Er verabshiedete sich vorher von Käte Kemmer: „Eine Spur ist gefunden.“ — „Telegraphieren Sie mir sofort!“ sagte sie mühsam. „Ich will noch solange leben.“

Sie starb, kurz nachdem die Nachricht eingetroffen war: „Ihr Mann ist schuldlos.“

An ihrem Grabe sagte der Arzt: „Ich kann Dir keinen Platz im Himmel versprechen, Käte Kemmer, denn ich weiß nicht, ob es den gibt. Doch ich glaube an eine ewige Gerechtigkeit, und deshalb glaube ich auch, daß Du in einem anderen Leben für das, was Du hier getan und gelitten hast, belohnt und entschädigt werden wirst.“

Aus Württemberg

Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg

Stuttg., 28. Juni. Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg im Rechnungsjahr 1931 betrug bis Ende Mai im ordentlichen Haushalt die Mehrausgabe 13 852 000 RM. und im außerordentlichen Haushalt die Mehrausgabe 3 083 000 RM.

Aus Stadt und Land

Calw, den 29. Juni 1931.

Dienstnachricht.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung hat die Wahl des Landwirts und Gemeindevorstandes Georg Friedrich Stepper in Oberhaugstett zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde bestätigt.

Wie soll man den „Bettlern“ helfen?

Es lautet. Draußen vor der Tür steht einer, spricht von seiner unverschuldeten Not u. bittet um eine Gabe. So ziehen sie von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf. Viele beklagen sich über die steigende „Bettlerplage“, die doch noch etwas anderes ist als das. Was soll man tun? Sicher befinden sich unter ihnen viele, die schuldlos bittere Not leiden. Aber es sind auch andere da, die in raffinierter Weise die Gutherzigkeit vor allem der Frauen ausnützen. Darum: nicht allen Bettlern an der Tür wahllos und ungeprüft Unterstüßungen, vollends in Geld, geben! Sondern man muß auch den Mißbrauch bekämpfen, was freilich nicht leicht ist. Es ist in vielen Fällen schwer zu unterscheiden zwischen gewerbsmäßigen Bettlern und wirklich Hungerleidenden. Am besten ist es, man gibt ein Essen. Es wird sich dabei empfehlen, darauf zu achten, daß kein Bettler unbeachtet innerhalb der Wohnung gelassen wird. Hält der Bettsteller um irgend welche Sachgüter (Kleider u. ä.) an oder bringt sonst eine besondere größere Bitte vor, so verweise man ihn, besonders wenn er von Familiennot erzählt, möglichst mit einer ganz kurzen Mitteilung an die Zentralstellen der freien Fürsorge. Dort wird die Lage des Bettstellers geprüft und berücksichtigt. Doch hat nur der das innere Recht zur Inanspruchnahme dieser Zentralstellen, der sie durch regelmäßige Beiträge instandsetzt, einigermaßen wirksam zu helfen. Bettler, die um einen Beitrag zum Nachtquartier bitten, können ebenfalls an diese Zentralstellen oder an Wanderarbeitsstätten, Obdachlosenheim und Herbergen verwiesen werden.

Wer die Möglichkeit hat, möge die Gewährung jeder Unterstützung von irgend einer, sei's auch geringen Arbeitsleistung abhängig machen, etwa Hof- od. Treppengehen, Holzspalten, Gartenrichten u. a. Man muß sich bei seinem „Almosengeben“ vor aller Oberflächlichkeit und bequemem Gedankenlosigkeit hüten. Doch soll man sich jederzeit auch der Verpflichtung bewußt bleiben, die man gegenüber den Armen in unserem Volk hat.

Die Stadt kauft für den Zustand ihrer Straßen

In den städtischen Haushalten sind unter dem Zwang zum Sparen vielfach auch die Mittel für den Straßenbau gekürzt worden. Aber gerade auf diesem Gebiet sind der Sparsamkeit Grenzen gesetzt, weil die Gemeinden zum Bau und zur Unterhaltung ihrer Straßen verpflichtet und für Schäden haftbar sind, die durch schlechten Zustand der Straßen herbeigeführt werden. „Wer eine Straße der Benutzung widmet, darf nicht nur mit vorlässiger Begegnung rechnen“, entschied das Reichsgericht am 9. 3. 31 — 6 504/30. Eine besondere Gefahrenquelle sind sandgebundene Schotterstraßen, die, weil sie noch keinen Deckbelag haben, Staubbildung und Schlaglöcher aufweisen. In vielen Städten ist man zur Teerung der Straßen übergegangen, weil bei dieser Bauweise die vorhandene Decke gefestigt und mit einer Verschleißschicht

überzogen werden kann, die in ihrer Stärke dem Verkehr angepaßt wird. Dadurch wird mit geringstem Geldaufwand die größte Fläche sandgemäß hergerichtet. Auf Schotterstraßen mit schwachem Verkehr kann die bituminöse Abschleißschicht so dünn gewählt werden, daß sie nur wenig mehr kostet als die Unterhaltung sandgebundener Straßen ohne Ueberzug. Sogar schwere Teebeläge erfordern für ihre Unterhaltung nur einen Bruchteil der Unterhaltungskosten von Schotterdecken. Es ist also auch aus diesem Grunde zweckmäßig, möglichst viele Straßen neuzeitlich zu befestigen, wie dies mit den deutschen Landstraßen bereits geschieht. Im Interesse des Verkehrs, der Allgemeinheit und der Wegeunterhaltungspflichtigen muß von den Gemeinden das auf dem letztjährigen Internationalen Straßenkongress in Washington geprägte Wort beherzigt werden: Straßen zu bauen kostet weniger als dies zu unterlassen. Welche Schadensersatzansprüche durch Unterlassung der Straßenunterhaltung entstehen können, zeigt eine Entscheidung des Reichsgerichtes vom 16. Dezember 1930 — 6 503/30, durch die eine Gemeinde für den Unfall Schaden einer Einzelperson zur Zahlung einer jährlichen Rente von 5 500 RM. verurteilt wurde.

Kein Wasser auf Kirichen trinken

Die Kirichenzeit gibt Veranlassung, auf die großen Gefahren des unvernünftigen Genusses von Wasser nach dem Essen von Kirichen hinzuweisen. Die Eltern und Erziehungsberchtigten sollten die Kinder immer wieder auf die Gefährlichkeit eines solchen Trunkes aufmerksam machen. Neuerdings wird folgender traurige Fall bekannt: Das dreijährige Kind eines Bäckermeisters in Mühlhausen in Bayern trank nach dem Genusse von Kirichen Wasser, worauf sich starke Schmerzen einstellten. Obwohl das Kind so schnell als möglich mit dem Auto in eine Klinik nach München verbracht wurde, war eine Hilfe nicht mehr möglich.

Wetter für Dienstag und Mittwoch

Hochdruck beherrscht die Wetterlage und läßt für Dienstag und Mittwoch heiteres und trockenes, jedoch allmählich wieder zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter erwarten.

*

Stuttg., 28. Juni. Die heutige große Flugveranstaltung auf dem Stuttgarter Flughafen in Böblingen war für den Württ. Luftfahrtverband ein großer Erfolg. Die damit verbundene Landung des Grafen Zeppelin hatte wieder Tausende und Abertausende in seinen Bann gezogen. Nachmittags setzte eine wahre Völkerwanderung von allen Seiten nach Böblingen ein. Die Reichsbahn führte von weither in vielen Sonderzügen große Massen nach Böblingen. Auf den Landstraßen reichte sich ein Auto und ein Motorrad an das andere. Es waren im ganzen über 40 000 Menschen, die den weiten Flugplatz umsäumten.

Stuttg., 28. Juni. Beim Sammeln von Froschschenkeln kommen immer wieder grobe Mißhandlungen der Frösche vor, die als Vertilger von Schädlingen zu den nützlichen Tieren zu rechnen sind. Die Bezirks- und Ortspolizeibehörden sind daher angewiesen worden, gegen Tierquälereien beim Froschfang oder beim Abtrennen der Froschschenkel mit der gebotenen Strenge vorzugehen. Es ist untersagt, die Beine vom Rumpf der Frösche abzutrennen, bevor die Tiere getötet sind. Außerdem ist die Benutzung von Geräten (Rechen) beim Fang von Fröschen sowie der Froschfang zur Nachtzeit verboten.

Wp. Vom Kniebis, 28. Juni. Aus einer Spende, zu der führende Politiker ausgerufen hatten, ist in der Gemeinde Griesbach eine Kapelle errichtet worden, die dem Gedächtnis des 20 Minuten von Griesbach in einer Kurve der Kniebisstraße ermordeten Ministers Erzberger gewidmet ist. Zum 10. Todestag Erzbergers, am 26. August, soll diese Gedächtniskapelle im Beisein zahlreicher Parlamentarier und Ver-

treter der Reichs- und Staatsbehörden feierlich eingeweiht werden.

Stuttg., 28. Juni. Ein Bierführer der hiesigen Bärenbrauerei wollte nachmittags Bier in den Keller der Bahnhofswirtschaft einbringen. Noch ehe er mit seinen Arbeiten begonnen hatte, stürzte er aus unbekannter Ursache in den auf dem Bahnsteig befindlichen, von ihm geöffneten Schacht hinein und war sofort tot.

Stuttg., 28. Juni. Am Mittwoch nachmittag, als einige Arbeiter auf dem Felde Düng abluden, zog ein schweres Gewitter herauf, das auch starken Regen brachte. Um sich vor dem Regen zu schützen, setzten sich die Leute unter den Wagen. Der Regen hatte nachgelassen, das Gewitter schien vorbeigezogen zu sein, als die Leute unter dem Wagen wieder zur Arbeit antraten. Da schlug ein Blitz die drei Männer und das Pferd nieder. Nach längerer Betäubung kamen zwei Männer und das Pferd wieder zu sich. Der 17jährige Dienstknecht Josef Englert von Hochstetten war aber tödlich getroffen worden.

Stuttg., 28. Juni. Der Blitz erschlug einen 13jährigen Knaben von Weihenau. Zwei Gabeln mit eisernen Zinken, die er auf der Achsel heimtrug, zogen den Blitz an. Er war sofort tot. Seine Begleiterin, die ebenfalls zu Boden geworfen wurde, fand ihn leblos mit rauchenden Kleidern.

Turnen und Sport

Deutsche Handballmeisterschaft Leipzig

In Leipzig wurde am Sonntag vor 12 000 Zuschauern die zum ersten Male von Turnern und Sportlern gemeinsam durchgeführte Deutsche Handballmeisterschaft ausgetragen. Im Männerpiel siegte der Polizeisportverein Berlin mit 12:5 Toren über den Turnverein Ottum, während das Frauenspiel in Vertretung der Turnerschaft den Turnverein „Vorwärts“-Breslau mit 4:3 Toren gegen Charlottenburg als Sieger ergab.

Der Fußballsport am Sonntag

Entscheidungsspiele um den Aufstieg zur Bezirksliga:

W. Heilbronn — F. B. Mühlacker 2:1.

F. C. Freiburg — F. B. Ofenburg 4:2.

Länderpiel Dänemark — Schweden 1:3.

Vom Turnverein Calw

Der Turnverein Calw wird heuer am letzten Julisonntag sein Georgii-Weihertisches Preisturnen durchführen. Dasselbe soll diesmal in der Weise abgewickelt werden, daß das Wettturnen der Turner, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen nachmittags ausgesetzt wird. Sämtliche Abteilungen des Vereins werden mit einem reichhaltigen Programm anschließend aufwarten.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

Stuttg., 28. Juni. Am Wochenende lag die Börse recht fest. Die Entspannung der politischen Lage gab ihr einen neuen Auftrieb und es gab, namentlich bei den führenden Werten, bemerkenswerte Kursrückführungen.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 27. Juni.

Erdbeeren (Gartenprestlinge) 15—25; Walderdbeeren 70 bis 80; Stachelbeeren 20—25; Johannisbeeren 20—25; Heidelbeeren 30—35; Kirichen (süße) 15—25; Kartoffeln 5,5—6; Buschbohnen 28—40; Brockelerbsen 20—25; Kapfsalat 5—10; Endiviensalat 10—20; Wirsing (Kohlrab) 12—15; Betschtrahnt rund 15—18; Blumenkohl 20—25; rote Rüben 8—12; gelbe Rüben 6—10; Karotten runde 1 Bund 10—20; Zwiebel 12—18; dto. mit Rohr 1 Bund 6—8; Gurken große 1 Stück 15 bis 25; Rettiche 6—12; Monatsrettiche rote 1 Bund 7—8; Sellerie 10—20; Tomaten 40; Spinat 18—20; Nhabarber 6—8; Kohlraben, Kopf-, 1 Stück 5—10 Pf.

Hugo Raun: Requiem

Aufführung des Calwer Viederkranz in der Stadtkirche.

Der Calwer Viederkranz hat am gestrigen Sonntagnachmittag mit einem groß angelegten und durchgeführten Konzert in der Stadtkirche, der alten Ueberlieferung getreu, das Musikleben der Heimatstadt zu fördern und zu veredeln, eine mutige, opferwillige Tat vollbracht, der in der Vereinsgeschichte ein hervorragender Platz zukommt. Als Hauptwerk gelangte unter der Stabführung des Viederkranz-Chormeisters Musikdirektor Schrafft-Pforzheim das Requiem nach Worten der Heiligen Schrift von dem Berliner Komponisten Hugo Raun zur Aufführung, eine Tonhörschöpfung aus dem Jahre 1922, welche geeignet erscheint, den heute noch vielfach in der Unkunst manierter „Kunst“ höre befangenen Männergesang auf höhere Ziele hinzuweisen. Rauns umfassende, wertvolle Arbeit ist ein aus der Not von Volk und Vaterland geborenes Kunstwerk von innerem Wert und weist neben der bewundernswerten Feinheit der Ausarbeitung eine ungewöhnliche Form religiösen Ausdrucks auf. Raun ist kein Kirchenmusiker im üblichen Sinne, sondern ein Tonsetzer von leidenschaftlicher Kraft der Gestaltung. Ueber den Inhalt des Werkes, das uns aus der seelischen Niedergeschlagenheit hinan führt zu innerer Festigung, zu gläubigem Aufschauen, zu neuem Gottvertrauen, das uns aus dem Erdenweh mit all dem Leid, der Trauer und dem Zweifel hinan führt zur Himmelssehnsucht, ist kürzlich an dieser Stelle bereits eine sorgfältige Einführung gegeben worden, so daß nur über die ihrem Charakter nach einer zurückliegenden Stilperiode angehörende Musik einiges zu sagen übrig bleibt.

Hugo Rauns Sendung liegt in der Hauptsache im Lyrischen, hier erreicht er seine tiefsten Wirkungen. Wenngleich er auch, mit der Gegenwart unmittelbar in Berührung kommend, den Impuls eines erregten Herzschlags durch ein bewußtes Rufen der Musik zu konzentrierter Fassung mitzuteilen vermag. In seiner Tonsprache zeigt sich der Künstler als ein Nachfahre der Spätromantiker, deren edelstes Gut er in sich aufgenommen und verarbeitet hat. Die Kompositionsart, fundiert auf Klassik und Nachklassik, nötigte hohe Achtung ab; die Partitur läßt eine meisterhafte, von ernster Kunst-

auffassung getragene Durcharbeitung im Einzelnen wie im Ganzen erkennen. Mit sicherem Gefühl ist der Ausgleich gefunden zwischen dem großen äußeren Apparat, der für die Aufführung benötigt wird, und dem inneren Gehalt des Werkes. Wohl besonders charakteristisch für die Kompositionstypik Rauns ist die große Fuge im sechsten Abschnitt. Wie klar und übersichtlich ist sie aufgebaut mit dem wichtigen, rhythmisch gestrafften Thema „Denn der Herr ist groß“ und dem als cantus firmus hereinklingenden Choral „Jesus meine Zuversicht“. Die weitgespannte Gestaltung — nicht zuletzt die feine Beweglichkeit in den Mittelstücken — verleiht den Chören ihre lebensvolle Wirkung. Die Behandlung des Orchesters läßt das Vorbild Richard Wagners erkennen; unverkennbar in der Art der Verwendung der Holzbläser, in dem Raffen und allmählichen Anschwingen des Orchesters oder im Aufbau der oft etwas feurigen Melodien. Das Werk zeigt im übrigen in keiner Weise, welche Reize aus der Verbindung des Männerchores mit Sologesang, mit Frauenstimmen, erwachsen, und seine große Beliebtheit — es gelangte bereits in etwa 200 Städten des In- und Auslandes zur Aufführung — ist wohl begründet.

Für den Viederkranzchor bedeutete die Aufführung eine gewaltige Leistung, die höchste Kraftanstrengung voraussetzte. In unermüdlicher, kein Opfer an Zeit und Mühe scheuender Arbeit erfolgte die Einitudierung des schweren Anforderungen stellenden Werkes unter der sachverständigen Leitung von Musikdirektor Schrafft, und zwar so gründlich, daß die sorglich und ausgewogen vorstatten gehende Aufführung sich zu einem vollen Erfolg gestaltete. Der Chor zeigte musterhafte Schulung und sang mit großer Reinheit und gleichmäßiger Ausformung des rhythmischen und wortpoetischen Ausdrucks. Musikdirektor Schrafft erwies sich als Chor- und Orchesterleiter von großer Dispositionsfähigkeit und brachte das Wesentliche der Tonhörschöpfung zu überzeugender Geltung. Als Solistin bewährte sich die Tochter des Komponisten, Fräulein Maria Raun-Berlin, mit einem trefflich gesungenen Mezzosopran begabt, in hervorragendem Maße. Auch dem ausgezeichnet musizierenden Theater-Orchester Pforzheim und dem verständnisvollen Begleiter an der Orgel, Hermann Mall, gebührt hohe Anerkennung. Bedauerlich blieb nur der Ausfall des Knabenchores, der mit seinem eigenen Reiz

einen der Höhepunkte des Werkes entscheidend ergänzte und mit heraufgeführt. Die wohlgelungene Aufführung fand in den Herzen der Hörer dankbaren Widerklang.

Dem Requiem voraus ging der Vortrag eines Konzertes für Orgel, Streichorchester und drei Hörner von Josef Rheinberger (op. 137). Dieses Werk des im Jahre 1901 verstorbenen Münchener Hofkapellmeisters zeigt sowohl Einflüsse der klassischen Schule wie der Neurontiker, und seine in keinerlei innerem Zusammenhang mit dem Hauptwerk stehende Aufführung bedeutete mehr eine Probe der hohen Spielfähigkeit des Orchesterkörpers, als ein eigentliches musikalisches Erlebnis. An der Orgel wirkte Hermann Mall mit feiner Einfühlbarkeit.

Abends sammelten sich die Viederkranzmitglieder im Bad. Hof, um nach dem Ernst der getanen Arbeit einige wohlverdiente frohe Stunden zu verbringen. Der erste Vorstand des Vereins, Fabrikant Kohler, verwies hierbei in einer Rede auf das außerordentliche Erlebnis der Requiem-Aufführung, als einer Veranstaltung, wie man sie ihrer Art nach in den vergangenen Jahrzehnten im Gesangleben der Stadt nicht gekannt habe. In unverdrossener Arbeit sei das überaus schwierige Werk, das seinem Charakter nach für Calw etwas ganz Neues gewesen sei, gemeistert worden. Der Dank des Vorstandes galt allen mitwirkenden Kräften, der Solistin Fräulein Maria Raun, Chormeister Schrafft, seiner Gattin, und den wackeren Sängern des Chors, dem Organisten H. Mall, den Orchestermitgliedern, all den vielen stillen Mitarbeitern und schließlich auch den Sängerinnen. Eine besondere Ehrung wurde dem Komponisten Hugo Raun zuteil, der durch Beschluß des Viederkranzauschusses zum Ehrenmitglied ernannt und mit einem die Calwer Nikolauskapelle darstellenden Bilde bedacht wurde. Unter viel Beifall wurden Blumenpenden überreicht. Namens des Ausschusses dankte dann der zweite Vorsitzende, Stadtpfleger Frey, Fabrikant Kohler für seine große, verdienstvolle Mithewaltung um die Vorbereitung und das Zustandekommen des Konzertes. Der Abend war durch den Vortrag mehrerer Viederkranzlieder unter Leitung seines Chormeisters prächtig singenden Chors verköhnt und endete mit einem munteren Tanz der Jugend.

Calwer Wochenmarkt.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Wirsing 25-30, Tomaten 70, Kohlrabar 15, Bohnen 60-80, rote Rüben 20, Karotten 20, Brockelerbsen 30, Zwiebeln 16-20, Weißkraut 30, Stachelbeeren 40, Kirschen 20-35, Johannisbeeren, rot 35, Breßlinge 30-35, Kapsel 65, neue Kartoffeln 15-20 Pfennig je das Pfund; Kohlraben 40 der Bund, Rettich, Bund 20, das Stück 8-15 Pfennig, Heidelbeeren 30 Pfennig das Liter, Gurken 10-50, Kopfsalat 10, Blumenkohl 30-50 Pfennig je das Pfund, Kisteneier 9, frische Eier 9-10 Pfennig je das Stück. Kirschen und Heidelbeeren beherrschten den Samstagmarkt, den sogenannten Kirschenpeter, an welchem Tage die Kirschenzufuhr von jeher sehr stark war. Wenn Kirschen von Gräfenhausen und Umgebung auf den Markt gebracht werden, dann beginnt bei uns die Hauptkirschernte, dann kann man zu annehmbarem Preise einkaufen. Die Kirschen auf den Waldorten machen den Schluß der Kirschernte. Für das Pfund Kirschen, die sich zum Einmachen eignen, wurden 22 und 25 Rpf. verlangt. Der Preis ist etwas höher als im

Remstal. Durch die in diesem Sommer erstmalige Aufstellung von Heidelbeeren nahm der Markt wieder eine größere Ausdehnung an. Die zu Markt gebrachten Früchte waren schön groß und von herrlicher Färbung. Die Heidelbeerernte fällt im allgemeinen reichlich aus. Es ist anzunehmen, daß auf den nächsten Märkten die Zufuhr sich noch bedeutend steigern wird. Der Absatz an Kirschen und Heidelbeeren war gut. Diese Früchte erfreuen sich in der Haushaltung großer Beliebtheit. Für das Liter Heidelbeeren wurden 30 Rpf. bezahlt. Unreife Stachelbeeren zum Einmachen waren zu 40 Rpf. das Pfund angeboten. Bald werden auch Johannisbeeren folgen, die sich jetzt rot färben. Süßfrüchte sind im Verschwinden begriffen. An Gemüse aller Art ist kein Mangel, nur Rettiche machen eine Ausnahme, da das Wachstum der Rettiche sehr zu wünschen übrig läßt. Kopfsalat wird nun auch von den Landorten heringebracht und vielfach veräußert. Gartenerdbeeren sind in diesem Jahr außerordentlich gut geraten, sie finden stets ihre Abnehmer, da die Frucht zu den besten und verwendungsfähigsten Beeren gehört. Die Zufuhr an Eiern und Butter hält sich immer auf gleicher Höhe; auch der Preis bleibt gleich.

Viehpreise.
Munderkingen: Pferde 1000 M., Kühe 100-380 M., Kalbena 380-500, Rinder 140-320, Döfen 600-750, Farren 412-500 M. — Mainhardt: Kühe 280-350, Kalbinnen 330-450, Rinder 160-200, Jungvieh 180-170, Farren 250-300 M.
Schweinepreise
Crailsheim: Käufer 25-50, Milchschweine 11-18 M. — Gingen a. Br.: Saugschweine 12-20, Käufer 33-50 M. — Deilbronn: Milchschweine 8-12, Käufer 25-30 M. — Künzelsau: Milchschweine 11-18 M. — Dehringen: Milchschweine 13-20 M. — Marbach: Milchschweine 9-20 M. — Rottweil: Milchschweine 8-17 M. — Trossingen: Milchschweine 9-17 M. — Rosenfeld: Milchschweine 7-19 M. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 9-17 M.

Bestellen Sie sofort fürs 3. Quartal das „Calwer Tagblatt“

Amtl. Bekanntmachungen Konkursöffnung.

Am 27. Juni 1931, vormittags 1/10 Uhr ist das Konkursverfahren über das Vermögen des **Gottlob Klinger**, Käufer in Bad Liebenzell eröffnet worden. Konkursverwalter ist Bezirksnotar Käß in Bad Liebenzell. Anmeldefrist: 20. Juli 1931. Allgemeiner Prüfungs- und Wahltermin: 10. August 1931, vormittags 8 Uhr. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen dem Konkursverwalter bis zum 31. Juli 1931 Anzeige zu machen.

Wirtl. Amtsgericht Calw

Altbulach

Das

Sammeln von Beeren jegl. Art

in den hiesigen Gemeindeväldungen

ist für Auswärtige streng verboten.

Gemeinderat.

Liebersberg, den 29. Juni 1931.

Todes-Anzeige



Schmerz erfüllt und tiefbetrübt teilen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß mein lieber, treubeforderter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder

Michael Hölzle

Bauer

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 60 Jahren am Samstag früh in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

die Gattin: Eugenie Hölzle geb. Alber Familie Gaiser

Beerddigung Dienstag, 30. Juni, nachmittags 1/2 Uhr

Beinberg, den 27. Juni 1931.

Danksagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Bruders

Gottlieb Reck

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Hans Schroth

Für meinen **gut bürgerlichen Mittagstisch**

würde ich

noch einige Abonnenten annehmen

Frau Glück zur „Ratsstube“.

Bad Liebenzell - Kursaal

Mittwoch, 1. Juli 1931, abends 8.15 Uhr

Große Tanz-Revue

ausgeführt vom Anne-Lise Dittler-Ballett, Artistische Leitung: Paul Haase, Der große sächsische Humorist

Anschließend

Kurhausball - Jazzkapelle Große Ueberraschungen

Eintritt: Res. Platz 1.50 RM. off. Platz 1.— RM. Tischbestellungen Telefon Nr.70

Ab 12 Uhr Autoverbindung nach Calw und Pforzheim **Städt. Kurverwaltung**

Ziehungen im Juli

181000 Mark Geld

betragen die Höchstgewinne der im Juli stattfindenden Geldlotterien. 95 595 Geldgewinne und 4 Prämien.

4. Juli	Dresdner Hygiene-Geldlose	1 M. 13 Lose 12 M.
11. Juli	Volkswohl - Geldlose	1 M. 13 Lose 12 M.
18. Juli	Eisenacher Geldlose	1 M. 13 Lose 12 M.
25. Juli	Rote-Kreuz-Geldlose	3 M. 30 R. 5 Lose 16 M. 10 Lose 32 M.
29. Juli	Vogelschutz-Geldlose	1 M. 13 Lose 12 M.
Sofort Ziehung	Württemb. Geldlose	1 M. 13 Stück 12 M.

Porto 15 Pf. Jede Liste 15 Pf. mehr.

Glückstaschen mit 6 Lose obiger Lotterien franko mit Listen nur 9 M.

J. Schweickert, Stuttgart, Marktpl. 6, Postcheckkonto 2055 sowie alle Verkaufsstellen

Hier bei: Wink W. Frieau.

Wer braucht la. Möbel?
der kauft am Plage beim Fachmann
Schlafzimmer Tanne von 320 Mk. an Eiche von 480 Mk. an Mahagoni v. 950 Mk. an
Wohnzimmer von 340 Mk. an
Küchen von 140 Mk. an
Stühle roh 4,50 Mk.
Nächtische Stück 25 Mk.
Alles auf Lager und kann jeders. beschl. werden. Günstige Zahlungsbedingungen.
Chr. Frank mechanische Schreinerei Bad Liebenzell

Concordia Calw
Frauenghor muß heute abend ausfallen, da das Lokal belegt ist.
Dafür **Donnerstag: Gemischter Chor**
Ich erwarte reifliches Erscheinen aller Sängern und Sänger (Belfazar).
Stimmbegabte und singlustige Damen sind zur Mitwirkung herzlich eingeladen.

Jeden **Dienstag und Freitag** von 10-12 Uhr werden **Mudelböden** abgegeben bei **Hermann Schürle**

Hirsau Bündelholz Brennholz
liefert jedes Quantum **äußerst billig**
Sägewerk Raercher. Einen 9 Zentner schweren **Stier** hat zu verkaufen Jakob Reutshieser, Wetzelschwamm

1 Kinder-Bettlade mit Matratze wird verkauft **Badstraße 8**

Drucksachen des tägl. Bedarfs liefert rasch und billig die **Tagblatt-Druckerei**

Monatsversammlung der Einkaufsgenossenschaft i. d. Wäldergewerbe
Dienstag, den 30. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr bei **Gottlob Niehammer**.

Leihbücherei
große Auswahl über 1000 Bände nur M. —.25 pro Woche
Buchhandlung Kirchherr

Brennholz- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.50 bei **K. Otto Vinçon, Calw**
Ein frisch aufgerichteter **Blüsch-Divan** ist zu verkaufen. **Burgsteige 5 II. St.**

Motorräder Motorfahrräder Fahrräder zu bedeutend herabgesetzten Preisen **Reparaturen** rasch und billig **Chr. Widmaier, mech. Werkstätte.**

Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein Calw

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit und großen Bedeutung, die der bis zum 30. Juni (Fristverlängerung ist amtlich in Aussicht gestellt) einzureichenden

Vermögenssteuer-Erklärung

zukommt, wird **Heer G. Ott, Syndikus und Wirtschaftsprüfer, Steuerfachverständiger beim Landesfinanzamt Stuttgart** heute Montag, 29. Juni, abends 8 Uhr, im Saale der Restauration Weiß, hier einen

aufklärenden Vortrag über dieses Thema halten.

Hierzu sind unsere Mitglieder und alle, die sich hierfür interessieren freundlichst eingeladen.
Der Vorstand: H. G. Essig.



Deckenpfronn

Freiwillige Feuerwehr

Am Sonntag, den 5. Juli ds. Js. feiert die **Freiwillige Feuerwehr** ihr

50jähriges Jubiläum

Bezirks-Feuerwehrtag

festfolge:
Vorm. 8 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste
" 9 Uhr: Hauptversammlung der Vertreter der Feuerwehren
" 11 Uhr: Schul- und Angriffsübung der hiesigen Feuerwehr mit der Kleinmotorpörsche unter Mitwirkung der Kraftfahrpörsche und Sanitätskolonne Calw
Nachm. 1 1/2 Uhr: Aufstellung der Feuerwehren und Umzug durch den Ort
Nach Ankunft auf dem Festplatz **gesellige Unterhaltung**
Hierzu ladet freundlichst ein **der Festausschuß**

Wegen teilweiser Aufgabe von Lagerraum gebe ich folgende 3 Tage ab:
versch. neue und geb. Sofa und Chaiselongues, 2 neue Klubsessel, 1 Nachstuhl (Sesselform), verschiedene Wollmatrassen neu von 18.— RM. an, 2 Bettröste, 1 Rasten, 2 Amerikanersessel geb., Stragula Läufer und -Teppiche und Resttapeten (1 Zimmer mit Boden von 1.60 RM. an.) Möbelstoff als Schoner für Sofa, sowie versch. Fachartikel bei günstiger Zahlungsweise
Fritz Heunefarth, Polstermöbellager

Aufträge für Massagen nimmt entgegen
Schwester P. Schmid
Calw, Entenschuabel 2